

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postlesekonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mr. frei Haus
Preis der einspaltigen Pettitzelle für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von außenwärts 75 Pfg.,
Stellameteil 2.00 Mr.

Ungeheure „Friedensrüstungen“ im Rheinlande.

Deutschland und Litauen.

Eine Unterredung mit dem litauischen Außenminister.

Der litauische Minister des Äußeren, Dr. Buridys, vor dem Gesandter Litauens in Berlin, weiste auf der Reise nach Paris und London wenige Tage in Berlin und gewährte unserem Mitarbeiter eine Unterredung, in der er u. a. folgendes ausführte:

„Dass ich stets bemüht gewesen bin, die deutsch-litauischen Beziehungen enger zu knüpfen, das glaube ich bereits während meiner Berliner Gesandtschaft bewiesen zu haben. Dieses Bestreben habe ich auch als litauischer Minister verfolgt. Meinen jetzigen Berliner Aufenthalt habe ich dazu benutzt, um mich für einen Fortschritt in den Vorverhandlungen zu dem deutsch-litauischen Wirtschaftsabkommen einzusegen. Um dieses Abkommen zu handeln zu bringen, war bereits eine litauische Sonderkommission in Berlin. Weiterhin geht mein Bestreben auch dahin, eine Lösung über die Liquidierung unseres Ortsgeldes zu finden. Litauen hat ja — wie Sie wissen — immer noch keine eigene Währung, sondern die Regierung hat die deutsche Oberostmark als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt. Bei dem Bestreben, eine eigene Valuta zu schaffen, wäre es natürlich falsch, einfach eine niedrige Valuta gegen eine hochwertige einzutauschen. Auch müssen wir die Länder bei der Emission berücksichtigen, in die Litauens Ausfuhr geleitet wird und die ihre Produktion in unser Land liefern. Es wird also selbstverständlich sein, dass bei der Betrachtung dieser Währungsfrage Deutschland nicht außer Acht gelassen werden darf. Ich darf nochmals vernehmen, dass die litauische Regierung das feste Bestreben hat, mit Deutschland in Frieden und Freundschaft zu leben, ein Bestreben, das besonders in der Überzeugung wurzelt, dass beide Länder für die nächste und fernere Zukunft fest zusammen angekommen sind. Wie ja überhaupt alle Länder mit schlechter Valuta eigentlich zusammen eine einzige Valuta eingehen möchten, um sie gemeinsam zu bilden. Dass Deutschland und Litauen besonders enge Beziehungen pflegen müssen, ergibt sich ja bereits aus der Tatsache, dass sie ein großes Stück gemeinsamer Grenze haben. Diese Beziehungen werden aber auch dadurch nötig, dass Deutschland Industrieland und dass Litauen Agrarland ist. Deutschland braucht zum Wiederaufbau die Produkte litauischer Landwirtschaft, und Litauen braucht die Erzeugnisse der deutschen Industrie. Ich möchte indessen nicht unterlassen, vor einem allzu großen Optimismus der deutschen Händelskreise zu warnen, denn auch für uns gilt das als erstes Gebot, was das erste Gebot für Deutschland ist: wir müssen sparen; Litauen muss umso mehr sparen, da es ja nicht ohne weiteres die Notenpreise in Betrieb lassen kann. Ich kann daher sagen, dass wir bemüht sind, unsern Etat mit eigenen Mitteln zu balancieren.“

Der Minister ging sodann auf die inneren Verhältnisse Litauens und auf Litauens Beziehungen zu Sowjet-Rugland und Polen ein.

Was die Widerstände im eigenen Lande betrifft, so sind sie nach den Ausführungen des Dr. Buridys viel geringer als man eigentlich annehmen konnte. „Indem wir den Minoritäten eine Autonomie gegeben haben, gibt es ernsthafte Widerstände nicht mehr. Die Juden verhalten sich völlig lohal, das Gleiche gilt auch von den Weißrussen. Schwierigkeiten bestehen nur in gewissen polnischen Kreisen, und wenn unsere Armee im Kampf gegen Polen nicht so kampffähig ist, wie sie sein müsste, so liegt das daran, dass sich in ihr polnisch gesinnte Offiziere befinden, die nur schwer dazu bereit sind, den vorrückenden Polen Widerstand zu leisten. Meine Reise nach Paris verfolgt u. a. auch den Zweck, den litauisch-polnischen Zwist aus der Welt zu schaffen. Wir erhoffen in dieser Beziehung das Rechtsurteil des Internationalen Gerichtshofs. Leider wachsen die polnischen Ansprüche immer mit gewissen Erfolgen an der Front, sodass ein Verhandeln schwer möglich ist. Wir wollen auch mit den Polen durchaus im Frieden leben, aber man ist in Litauen nicht geneigt, dem Gedanken einer litauisch-polnischen Union näher zu treten. Wir hoffen auch, in ein gutes Verhältnis mit Russland zu gelangen. Es ist falsch, wenn in Deutschland behauptet wird, dass Litauen bolschewisiert sei. Wir haben keine Angst vor dem Bolschewismus und vor der bolschewistischen Propaganda, denn wir haben dem Bolschewismus einen Wall vorge setzt, den er nicht zu überwinden vermag: das ist die litauische Agrarreform und die litauische soziale Gesetzgebung.“

Die Riesenkosten der fremden Besatzung.

Berlin, 27. September. (WDB.) Nach einer Meldung der „Agence Havas“ vom 22. September hat der französische Finanzminister auf eine Anfrage eines Senators nach der Höhe der Besatzungskosten im Rheinland und der von Deutschland bisher gezahlten Entschädigung geantwortet, dass die Besatzungskosten bis Ende März 1920 1,8 Milliarden Francs betragen hätten und von Deutschland bis Ende Juli d. J. 1 388 047 245 Mark bezahlt worden seien. Der Betrag von 1,8 Milliarden Francs ergibt nach dem Kurs von 400 berechnet 7,2 Milliarden Mr.

Nach zuverlässigen Informationen handelt es sich bei der Summe von 1 388 047 245 Mark nur um die wahren Geldleistungen, die bis jetzt an die französische Besatzungstruppe gezahlt werden mussten. Der Wert der für die Besatzungstruppen getätigten Sachleistungen ist

noch gar nicht zu schätzen.

Allein durch Requisitionen der Besatzungstruppen dürfte ein Kostenaufwand von mindestens 6 Milliarden Mark verursacht worden sein. Dass die Ansprüche, insbesondere im französischen Besatzungsgebiet, nicht im Jurisdiktion begriffen sind, ergibt sich daraus, dass nach zuverlässigen Nachrichten aus dem Rheinpfalz in der Nähe von Kaiserslautern erst in den jüngsten Tagen ein wertvolles Waldgelände von etwa 600 Hektar zur Errichtung eines Munitionsdepots beschlagnahmt wurde. Die Gesamtkosten hier-

sind werden auf mindestens 110 Millionen Mark angegeben, deren Zahlung von Deutschland verlangt wird. Die ebenfalls in der Nähe von Kaiserslautern geplante große Benzinz-Anlage, deren Errichtung von Deutschland gefordert wird, verschlingt nach überschlägiger Schätzung weitere 40 Millionen Mark. Beide Anlagen sind für die Versorgung einer Millionen-Armee ausreichend.

Auf der Gemarkung Karten-Gewen bei Trier planen die Franzosen ferner den Bau einer Feldbäckerei, die täglich zunächst 100 000, später 200 000 Brote, also den Tagesbedarf für 200 000 bis 400 000 Mann, herstellen soll, dann einen Übungssplatz für die Eisenbahntruppen, dessen Bau bereits begonnen ist. Hierzu werden nach anderen Mitteilungen 300 Morgen des fruchtbaren Ubergeländes, fast durchweg Kleinbesitz, beansprucht. Die Höhe der Kosten, die hierdurch dem Reich ausgebürdet werden sollen, ist noch nicht überschaubar. Die alten deutschen Fliegvässen im besetzten Gebiet reichen den Franzosen und Belgern nicht aus. Sie haben angeblich als Reserveslagplätze für einen Mobilisierungsfall ein wertvolles Ubergelände in vollem Umfang beschlagnahmt. Die Belgier haben bei Düren 140 Hektar, bei Immendorf und Preummers 175 Hektar, bei Aldenhoven 50 Hektar und bei Odenthalen 180 Hektar, die Franzosen bei Euskirchen und Rotheheim 75 Hektar, bei Sembach (Pfalz) 80 Hektar, bei Marth 93 Hektar, bei Wachtberg und Niederringheim 200 Hektar.

Der Ersteausfall, der durch die Beschlagnahme von insgesamt 800 Hektar besten Ubergeländes erwächst, und der schwere Schaden für die meist kleinbürgerlichen Grundbesitzer angesichts der Zerstörung ihrer Wirtschaft findet bei den französischen und belgischen Militärbesitzhabern keinerlei Verständnis. Der geldliche Schaden, den das Reich außerdem zu tragen haben wird, ist zurzeit überhaupt nicht zu schätzen. Die Belgier fordern weiter die Errichtung von vier großen Truppenlagern bei Neustadt, Mönchengladbach und Berlebeck, deren Bau über 47 Millionen Mark kosten wird.

Es bedarf angesichts der finanziellen Lage des Deutschen Reichs keiner Antwort auf die Frage, wie Deutschland neben diesen lediglich französischen und belgischen Heereswaffen dienenden ungeheuren Besatzungskosten die Wiedergutmachung leisten soll. Wohl aber darf Deutschland eine Antwort auf die Frage erwarten, ob diese gewaltigen militärischen Auswendungen wirklich nur für Zwecke der Friedensbeschaffung, wie sie der Vertrag von Versailles vorsieht, erforderlich sind?

Das französische Vorspiel zur oberschlesischen Abstimmung.

Entfernung aller deutschen Polizeibeamten.

Gleiwitz, 27. September. Die Rückkehr des Generals Le Rond nach Oppeln wird bereits für die nächsten Tage erwartet. Inzwischen ist von den Franzosen die Organisation der oberschlesischen Abstimmungspolizei vollendet worden. Zur Zeit findet in den einzelnen Orten

die Bereidigung der Polizeibeamten nach folgender Formel statt:

„Ich schwör, dass ich für die Dauer meiner Anstellung bei der Abstimmungspolizei in allen Dienst-

angelegenhkeiten meinen Vorgesetzten Gehorsam leisten, daß ich der Interalliierten Regierungs und Plebiszkommission für Oberschlesien pflichtig trete, nur die Befehle, die von ihr oder ihren Vertretern ausgehen, ausführen werde, daß ich weder direkt noch indirekt an einer Proklamation teilnehmen, daß ich mich in Wort und Tat völlig neutral verhalten, daß ich bei öffentlichen Versammlungen meine Klassenbrüder in keiner Weise begünstigen werde, daß ich endlich in der Ausübung meines Dienstes von der mit anvertrauten Gewalt lediglich zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Beachtung der Gesetze Gebrauch machen werde."

Die in dem Eid zu gelobende Unparteilichkeit ist jedoch nichts als Phrase. Die Franzosen machen daraus selbst kein Gebl.

Die Zusammensetzung der Abstimmungspolizei ist ein hohes Maß an Unparteilichkeit. In Oppeln befinden sich z. B. nur sieben deutsche Beamte in der Hundertschaft, denen zudem französischerseits mit der Entlassung gedroht wurde, wenn sie nicht binnen acht Tagen soweit polnisch lernen, daß sie alle polnischen Befehle verstehen. Kommandiert wird französisch oder polnisch. Unter den polnischen Polizeibeamten befinden sich zahlreiche Männer aus dem letzten August-Anfang. Sämtliche polnischen Beamten haben während des Krieges entweder in der Halle-Armee gedient, oder auf französischer Seite den Feldzug gegen Deutschland mitgemacht, obwohl sie geborene Oberschlesiener sind. Der Nebeneid ist in vielen Fällen direkt aus der feindlichen Armee erfolgt. So ist z. B. ein Oberleutnant der Abstimmungspolizei noch am Tage vor seiner Einstellung Offizier in der Halle-Armee gewesen.

Die Interalliierte Kommission hat einen Befehl erlassen, demzufolge alle polnisch orientierten Beamten ihre Dienstzeit in der deutschen oder polnischen Armee zwecks Bestrafung anzugeben haben. Die deutsch orientierten Beamten werden auf Anordnung der Interalliierten Kommission nicht bestraft. Unter den polnischen Beamten befinden sich viele vorbestrafte Leute, denen ihre Strafen auf französische Anordnung nicht angerechnet werden. Deutsche Beamte mit Vorstrafen sind dagegen entlassen worden. In den nächsten Tagen werden sämtliche noch vorhandenen deutschen Polizeioffiziere durch Franzosen oder Polen ersetzt.

General De Rond bleibt!

Berlin, 27. September. Die polnische "Grenzzeitung" bringt eine heftige Drahtmeldung der polnischen Telegraphen-Agentur aus Warschau, wonach aus Paris gemeldet wird, daß der Botschafter erneut die Erklärungen des Generals De Rond in bezug auf Oberschlesien vollkommen billige. General De Rond lehrt auf seinen Posten zurück. Seine Stellung sei unerschüttert.

Gegen die polnischen Ausschreitungen.

Berlin, 27. September. Auf dringende Hilferufe aus Oberschlesien hin sieht sich der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes veranlaßt, an den Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam einen Appell zu richten, in dem es heißt:

In Oberschlesien, das durch seine reichen Rohstoffquellen für den wirtschaftlichen Aufbau Deutschlands und Europas von ausschlaggebender Bedeutung ist, herrscht der blutigste Terror. In dem Lande, das bis zum Friedensvertrag von Versailles einen Nationalstaat entwarf, kaum gekannt hat, wütet jetzt infolge der grosspolnischen Hetze ein Arbeiterkriegerkampf. Diese deutschfeindende Klassenbewußte Arbeiter in Oberschlesien sind von fanatisierten polnischen Arbeitern erschlagen worden. Ihr ganzes Verbrechen war, daß sie sich als Klassenbewußte Arbeiter an der nationalen Hetze der polnischen Agitatoren nicht beteiligen wollten. Frauen und Kinder sind in ihrer Wohnung unentstört behandelt, ihre Habe vernichtet worden. Tausende von Arbeitern wurden aus dem Lande vertrieben. Viele, die arbeiten wollten, wurden mit Gewalt an der Arbeit verhindert.

Eine Vereinbarung zwischen den Führern der deutsch orientierten Bevölkerung und den Polen, um den unmenschlichen Gewalttaten der schwerbewaffneten polnischen Banden ein Ende zu machen, wird von den Polen nicht gehalten. Der ausschlaggebende Teil der Nezakonasmäkte sieht diesem Treiben totales zu. Nichts ist bisher gegen die Mörder und Mörder unternommen worden. Das französische Militär kombiniert mit den polnischen Aufrührern, und die friedliche Bevölkerung kann nirgends Schutz finden. Es ist keine Stelle vorhanden, an die sie sich vertrauensvoll wenden könnte. Die oberschlesische Bevölkerung wendet sich deshalb durch uns an den internationalen Gewerkschaftsbund um Hilfe.

Wir bitten den Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes, die nötigen Schritte bei den Mächten, die die Besetzung von Oberschlesien vollzogen haben, zur Beseitigung dieser entsetzlichen Zustände zu unternehmen, insbesondere die Confédération générale du travail in Frankreich zu veranlassen, daß sie auf die französische Regierung hofft einzuwirken, daß der französische Oberbefehlsbaber Recht und Gerechtigkeit werten will und mit der nötigen Energie den polnischen Aufrührern entgegentritt.

Die preußische Regierung zur oberschlesischen Autonomiefrage.

Berlin, 27. September. Mit Bezug auf die immer wieder auftretenden Gerüchte von einem Gegensatz zwischen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung in der Frage der Autonomie Oberschlesiens wird von zuständiger Seite mitgeteilt: Die

preußische Regierung steht selbstverständlich loyal auf dem Boden des Artikels 18 der Reichsverfassung. Sollte Oberschlesien das Verlangen stellen, ein selbständiger Bundesstaat zu werden, so wird die preußische Regierung diesem Wunsche keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Selbstverständlich kann die preußische Regierung nichts von sich aus unternehmen, um Oberschlesien in einen Bundesstaat zu verwandeln. Sie kann es schon deshalb nicht, weil ein großer Teil der Bewohner Oberschlesiens dem Gedanken eines Bundesstaates ablehnend gegenübersteht.

Die Verhandlungen in Brüssel.

Brüssel, 27. September. (WTB.) Auf der Finanzkonferenz stellte der Engländer Brand, Vizepräsident der Konferenz, als Grundsatz auf, daß der Reichstag eines Landes vor dem seiner Regierung den Vorrang haben müsse. Der Stand der öffentlichen Finanzen habe keinen Wert, wenn die Lage jedes einzelnen zu wünschen übrig lasse. Der Krieg habe den Umsturz in der Lage jedes einzelnen und die Revolutionierung aller Kapitalien bewirkt. Vor allem sei also wichtig, die Lage wieder herzustellen.

Zu den von Brand angezeigten Mitteln gehört zunächst die Hemmung der standlosen Vermehrung der Möglichkeit, Geld aufzukaufen, ferner das Aufhören der Praxis, unproduktive Ausgaben in die Budgets aufzunehmen. Natürlich werde man auch die produktiven Ausgaben, soweit wie möglich, zu beschränken haben. Es gebe gewiß Ausgaben, die eine Einschränkung nicht vertragen, wie die nationalen Schulden und Pensionen, aber man könne bei Rüttungen Ersparnisse bewirken. Bedingung einer jeden Rüstungseinschränkung sei, daß sie im Einvernehmen aller Regierungen zustande komme. Brand rät den Regierungen, sich allen sozialen Maßnahmen zu widersetzen, die, wie z. B. die Sozialisierung, die Lage nur verschlimmern könnten. Der Redner wünscht im Interesse der europäischen Finanzen auch eine möglichst rasch erfolgende Aufhebung aller Beschränkungen der Handelsbeziehungen zwischen den Nationen.

Brand ist überzeugt, daß das Haupthindernis für die Wiederanschaffung normaler Beziehungen zwischen den Nationen in der politischen Unbeständigkeit und Ungewissheit in Europa zu finden sei. Europa müsse das Risiko auf sich nehmen, daß mit dem gegenseitigen Vertrauen zwischen den Regierungen und den Nationen verbunden sei. Im Laufe der Rede gab Brand die bemerkenswerte Erklärung ab, daß die Regierungen aller Kriegführenden weisen großen Vänder eine Lösung des Problems ihrer auswärtigen Schulden suchen könnten, bei der die Wiedergutmachung der Kriegsschäden den unter diesen Gesichtspunkten integrierenden Verstandteil der auswärtigen Schulden Deutschlands und Österreichs bilden.

De la Croix erklärte, er wolle davon absiehen, auf den politischen Teil der Rede Brands einzugehen. Er mache der Konferenz Vorschläge, die sich auf das von Brand angeschnittene Steuerproblem bezogen, insbesondere auf die Kapitalsteuer. De la Croix stellte fest, daß kein Land die Kapitalsteuer durchgeführt habe, obwohl die Frage überall aufgeworfen worden sei. Er wünschte, die Konferenz möge die Kapitalsteuer gründlich prüfen. Vord Chalmere besprach die Darlegungen Brands, und betonte, daß wichtigste Heilmittel für die gegenwärtige Lage sei die Besserung der Ausgaben, insbesondere derer für Rüstungen.

Nach einer Meldung Habas-Neuler setzte nachmittags Nicci-Salton aneinander, was sein Land getan habe, um die eigenen Schwierigkeiten zu lösen. Avenu umgrenzte die Stellung Frankreichs gegenüber der Finanzfrage und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß gemeinsame Heilmittel gegen die traurige Lage der Welt gesucht werden sollten.

Paris, 27. September. Der Berichterstattler des "Petit Journal" meldet, daß in Brüssel fünf Kommissionen gebildet werden sollen, die sich beschäftigen werden mit Vergleichung der Finanzablagen in den verschiedenen Staaten, mit der Währungsfrage, mit Mitteln zur Verminderung der Ausgaben, mit internationalem Anleihen und Krediten und mit Mitteln zur Erleichterung des internationalen Handels.

Weitere Einzelheiten der deutschen Presse.

Berlin, 27. September. Aus Brüssel wird gemeldet: Die Finanzkonferenz hat am Sonntag keine Sitzung abgehalten, doch haben die Konferenzteilnehmer von allerlei Dokumenten, die unter ihnen verteilt wurden, Kenntnis genommen, namentlich von den deutschen, französischen und englischen Berichten über die Finanzlage dieser Länder.

Der Bericht der deutschen Delegation erinnert zunächst an die Hindernisse, die Deutschland bei seiner Wiederaufrichtung aus dem Kriege räumen müsse. Namentlich der Verlust eines bedeutenden Teiles des Reichsgebietes, die Verminderung seiner Bevölkerung und der Verlust seiner Kolonien und seiner Handelsflotte zählen zu diesen Schwierigkeiten. Der Bericht bemüht sich auch, die Erhöhung der außerordentlichen Ausgaben durch den Krieg zu erklären, namentlich sei die Krise des deutschen Wirtschaftslebens durch den Versailler Vertrag verschärft worden, der so drückende Verpflichtungen auferlegt. Deutschland müsse Rohstoffe in größerem Maßstab als je zuvor ausführen können, um dadurch die schweren Schulden abzuschaffen. Über die spätere Entwicklung des deutschen Außenhandels könne man nur Vermutungen aufstellen.

Neue Konferenz zwischen Elau und Posen.

Wilna, 27. September. (WTB.) Laut einer Meldung der litauischen Telegraphenagentur hat der polnische Minister des Innern, Graf Sapieha, heute an den litauischen Minister des Innern eine Note gesandt, durch die er eine neue Konferenz zwischen Litauen und Polen in Wilna zum 29. September einberufen will. Der Minister des Innern hat sich bereit erklärt, als Abgeordneter den Direktor des politischen Departements, Baluti, nach Wilna zu senden.

Herrliche Angriffe der Russen.

Warschau, 27. September. (WTB.) Im Generalstabbericht vom 25. September heißt es: An der Front südlich des Pripyat nahmen wir Rotino und Sapejewka. Nördlich des Pripyat dauert die heftige Schlacht an der ganzen Front an. Nach schweren Kämpfen erzwangen unsere Truppen den Übergang über den Dnepr-Bug-Kanal und nahmen die Dörte Bereza, Kartusza und Rozan. Im Bereich von Wolostowyt, wo hartnäckige Kämpfe zwischen den Divisionen noch immer fortduieren, machen wir 700 Gefangene und erbeuteten 16 Maschinengewehre. Im Bereich von Brzostowica-Wieles gingen unsere Truppen nach dreitägigen heftigen Angriffen der Bolschewisten zum Gegenangriff über, machten 500 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Unter den Gefangenen befanden sich auch zwei litauische Artilleristen, die von der litauischen Armee hierher zugeteilt waren. Auf der Linie Nowo-Grodno führte heftige Kämpfe, wobei wir Borzece einnahmen, das von bolschewistischen und litauischen Truppen gemeinsam verteidigt wurde. Wir machten 1300 Gefangene und erbeuteten viele Maschinengewehre und Eisenbahnmateriale.

Generalstabbericht vom 26. September. Nach schweren Kämpfen nahmen wir Grodno, machen zahlreiche Gefangene und erbeuteten viel Kriegsmateriale. Nördlich vom Niemen verfolgten unsere Truppen die zerstreuten Abteilungen des Feindes. Im Abschnitt Rozan-Wolostowyt wurde festgestellt, daß sich die Bolschewisten allmählich über die Flusslinie der Sjara zurückziehen. Nördlich von Nowo zerstörten wir in einem energischen Anfall die 19. Sowjet-Infanteriebrigade, die die Aufgabe hatte, uns aus Nowo zu verdrängen. Gestern bei Brzoz erweitern die ukrainischen Armeen ihre Gruppierungen.

Politische Rundschau.

— Der Reichspräsident und der Reichswirtschaftsminister Scholz traten Sonntag nachmittag auf dem Kreuzer "Medusa" die Rückfahrt von Königsberg nach Berlin an.

— Eine deutsche Gesandtschaft in Budapest. Wie an zuständiger amtlicher Stelle verlautet, wurde das deutsche Generalkonsulat in Budapest in eine Gesandtschaft umgewandelt und der bisherige Leiter des Generalkonsulats Graf Fürstenberg-Stammheim zum Gesandtschafter ernannt.

— Zu dem Gesetzentwurf über die Schlichtungsordnung wird vom Reichsarbeitsministerium folgendes mitgeteilt: Die Beratung des Gesetzentwurfs über die Schlichtungsordnung, die im Reichsarbeitsministerium mit einer aus 18 Mitgliedern bestehenden, gleichmäßig aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammengesetzten Kommission durchgeführt wird, ist vorläufig abgeschlossen. Nach Zusammestellung der gesetzlichen Beschlüsse sollen diese in einer gemeinsamen Schlußfassung nochmals beraten und in die endgültige Fassung gebracht werden. Unter Berücksichtigung dieser Beschlüsse wird sodann der Entwurf mit den Vertretern der Regierungen beraten und danach dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung vorgelegt werden. Die Vorlage des Gesetzentwurfs an die gesetzgebenden Körperschaften zur Beschlussfassung ist somit noch vor Ablauf des Jahres zu erwarten.

— Eine demokratische Rede des Abg. v. Kardorff. In Halle a. d. S. fand eine Versammlung der Deutschen Volkspartei statt. Der Redner des Abends, Herr v. Kardorff, führte etwa folgendes aus: "Es ist für mich sehr schwierig, vor Ihnen zu reden; die schönen Seiten der Opposition sind für uns vorbei. Vor den Wahlen war es für uns einfacher, jetzt müssen wir Verantwortung tragen und haben infolgedessen zunächst Angriffe aller Art abzuwehren. Eine Regierung kann von heute auf morgen keine Besserung herbeiführen, darüber werden Jahrzehnte vergehen. Die Sozialdemokratie muß wieder in die Regierung. Jede Stimme, die bei künftigen Wahlen nach rechts geht, geht dem Bürgertum verloren." Zur Außenpolitik führte Abg. v. Kardorff folgendes aus: "Der Außenminister, Simon, der bekanntlich ein Demokrat ist, hat sich in Spaa als ein ganzer Mann gezeigt und der Entente manche harte Kritik zu knallen geben. Die gefälschten Dokumente, die gegen die Regierungsväter in Spaa erhoben worden sind, begreife ich einfach nicht." Redner wandte sich dann noch gegen die sogenannten Mittelstandvereinigungen, die eigene Listen aufstellen wollen. Es wäre das dümmste was es gäbe. Der Mittelstand sollte lieber in die großen politischen Parteien gehen; dort wird er auch dann seine Interessenvertretung finden. Das Bürgertum muß sich zusammen. Es kann sich nicht den Extremen rechts oder links anschließen, sondern kann sich nur in einer gesunden Mitte sammeln. Schließlich wandte sich Redner noch gegen den Antisemitismus, den er verwarf.

Waldenburger Zeitung

Nr. 227.

Dienstag, den 28. September 1920

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 28. September 1920.

Schlesische Ornithologen-Tagung.

Der Verein schlesischer Ornithologen hielt am Sonnabend und Sonntag in Liegnitz seine dritte Sommer-Versammlung bei zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder ab. Studienrat Dr. Neumann (Liegnitz) hielt den ersten Vortrag über Naturwissenschaftliche Bestrebungen in Liegnitz. Im zweiten Vortrag gab der Vorsitzende Mittergutsbesitzer Drechsler einen Überblick über den Vogelbestand der Provinz Schlesien zur Zeit. Die Oktober- und November-Schneestürme des vorigen Jahres, die anhaltenden Regengüsse dieses Jahres, auch das massenhafte Abschlagen der Brustbäume, die Flurregulierungen z. B. der Neisse, seien nicht ohne Einfluss auf den Vogelbestand geblieben, ebenso der moderne Gärtnereibetrieb. Redner schloß seinen von genauer Beobachtung der Vogelwelt zugehörigen Vortrag mit der Bitte, Rasthöhlen und Brutsitze recht zu schützen und Vogelschutzgehölze zu errichten, erwähnte auch die Jäger, seltene Vogelarten nicht zu schießen, sondern zu erhalten. Einen dritten Vortrag hielt Lehrer Gößbauer (Liegnitz) über Mineralien und Gesteinsarten der Liegnitzer Gegend unter Bezugnahme einer reichhaltigen Sammlung. Am Sonntag hielt Sektor Chemnitz (Liegnitz) einen Vortrag über Vogelkunde in der Schule unter Führung des ersten deutschen Vogelschutzbundes im Central-Theater. Darauf schloß sich eine Aussprache. — Mittags wurde in einer Anzahl Kraftwagen ein wissenschaftlicher Auszug nach Wienowiz in das untere Oderbachtal unter Führung von Kantor Buttmann (Wienowiz) unternommen. Eine Besichtigung des naturwissenschaftlichen Teils des Museums vervollständigte die Tagung, die wieder viel Anregung auf dem Gebiete der Vogelkunde bot.

* Preuß. Klassen-Lotterie. Die Inhaber von Dosen machen wir darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Dose zur 4. Klasse 242. Lotterie bis spätestens Freitag den 1. Oktober geschehen muß.

* Mietjubiläum. Am 1. Oktober d. J. befindet sich das bekannte Waldenburger Warenhaus ununterbrochen 25 Jahre in dem Hause des Herrn Franz Gottsberger, Gottsberger Straße 2. Am 1. Oktober 1895 wurde es von dem Vater der jetzigen Inhaberin, Herrn Carl Schönfelder, hierhin verlegt. Die jetzige Inhaberin, Martha Schönfelder, führt das Geschäft seit dem Tode ihrer Eltern im Jahre 1910.

* Die Duäker-Speisungen im Kreise Waldenburg werden während der Herbstferien mit Ausnahme derjenigen in den Walderholungsstätten, Warenhaus Hermsdorf und der Dr. Weicker'schen Heilmühle in Görsdorf geschlossen, da ein geregelter Küchenbetrieb während der Ferien, wie die Erfahrungen gezeigt haben, sich nicht aufrechterhalten läßt. Mit dem Tage des Schulansangs wird die Speisung in allen Büchern wieder aufgenommen.

* Aufhebung der Gebühren bei Abgabe städtischen Notgeldes. Aus Anlaß der Beratung des städtischen Haushaltplanes ist aus der Mitte der Stadtverordneten angeregt worden, die vom Magistrat eingeführte Erhebung von Gebühren bei Abgabe größerer Beträgen von städtischem Notgeld aufzuheben oder wenn das nicht durchführbar sei, infolge der erhöhten Her-

stellungskosten, die Gebühren zu ermäßigen. Der Magistrat hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit dieser Anregung beschäftigt und beschlossen, das Notgeld ohne Gebühren abzugeben. Der Beschluss tritt sofort in Kraft. Eine entsprechende Bekanntmachung des Magistrats wird noch erfolgen.

* Gymnasialjubiläum. Die Ausgabe der bestellten Karten für ehemalige Schüler und Gäste zur Aufführung der Gymnasial und zum Sommerse folgt nur Mittwoch den 29. d. M. von 2—6 Uhr nachmittags im Stadtkeller. Näheres besagt die heutige Anzeige im Inseratenteil.

S. Vom Niederschlesischen Knappschäftsverein. In der letzten Vorstandssitzung erfolgte Darlegung der Vermögensverhältnisse des Vereins. Das Vermögen der Pensionsklasse betrug Ende des Vorjahres 11 163 000 M., das der Krankenklasse 2 100 000 M. Die Schaffung eines Reichsknappschäftsvereins ist so weit gediehen, daß im Herbst eine Hauptversammlung der Rückversicherungsanstalt erfolgen soll. Der dritte Satzungsnachdruck ist noch erfolgter Genehmigung durch das Oberbergamt in Druck gegeben worden und kommt dann zur Aushändigung. Stellung wurde genommen zu dem von der Verwaltung im Einverständnis mit der Arztrevertreterkommission geschaffenen Entwurf eines neuen Nachtrages, der infolge der am 1. Oktober zur Einführung gelangenden organisierten freien Arztrewahl notwendig wurde. Die Wänderung wurde genehmigt. Auf Antrag des Knappschäftsältesten Berger wurde beschlossen, den in der Zeit vom 1. Juli 1919 bis 30. Juni 1920 zu Invaliden gewordenen Mitgliedern bezw. ihren Witwen, die gegenüber dem 1. Juli pensionierten Invaliden und Witwen in ihren Bezügen zurückzuführen, als Ausgleich zu ihrer Pension einen laufenden monatlichen Zuschuß von 6 M. bezw. 4 M. als außerordentliche Unterstützung zu gewähren. Für die Festsetzung einer neuen Dienstordnung für die Verwaltungsamtsstellen wurde ein besonderer Ausschuß gewählt. Der selbe soll im Benehmen mit dem Angestelltenrat den Entwurf durchberaten und endgültige Vorschläge machen, auch für die Einreichung der Angestellten in die einzelnen Gehaltsklassen und die Festsetzung des pensionsfähigen Dienstalters. Beziiglich der Förderung der Arbeiterschaft auf Abschaffung des Knappschäftsarztes Dr. Kolbe (Neurode) hat das mit der Untersuchung beauftragte Schiedsgericht entschieden, daß gegen eine Wiederbeschäftigung dieses Arztes in seiner bisherigen Stellung nichts einzuwenden ist. Trotz einer erfolgten Aussprache zwischen Knappschäftsverein und Betriebsräten und Knappschäftsältesten soll, da keine Einigung erzielt worden, nochmals wegen dieser Angelegenheit verhandelt werden. Beschllossen wurde, den Fachärzten dieselben Honorare zu zahlen wie die übrigen Krankenärzte. Dem Anlauf des Kreisrettungshauses soll näher getreten werden, um es eventl. für ein Knappschäftsrankenhaus einzurichten. Als Beifahrer für das Knappschäfts-Schiedsgericht wurde der Knappschäftsälteste Ernlich (Weinhain) und als Beifahrer für das Oberschiedsgericht in Knappschäfts-Angestelltheiten Knappschäftsältester Schröter (Dangwaltersdorf) vorgeschlagen. Beschäftigt waren am Schlusse des Vorjahrs auf sämtlichen Vereinsverlen 47 000 Mann, von denen rund 39 000 Mann der Pensionsklasse angehören.

* Evangelische Frauenhilfe. Die gestrige Monatsversammlung war von 78 Mitgliedern besucht. Es wurde mitgeteilt, daß der Kreisverband der Frauen-

hilfen im engeren Ausschuß der Arbeitsgemeinschaft der Frauenvereine des Kreises durch Frau Liebenstein vertreten ist. Auf einen demnächst stattfindenden Vortag über die Heimatbewegung wurde empfehlend hingewiesen. Nach der Kaffeepause berichtete der Schriftführer über das Provinzialmissionsfest in Bunglau.

* Stadttheater. Nebst die heitere Familiengeschichte „Willys Frau“, welche am Donnerstag die hiesige Erstaufführung erlebt, schreibt u. a. die „Frankf. Big.“: „Das war wieder einmal ein großer Erfolg. Etwas so heiteres, inhaltsreiches und anregendes haben wir im Neuen Theater lange nicht gesehen. „Willys Frau“ heißt das Stück. Das harmonisch durchgearbeitete, in sich gut abgerundete Stück dürfte bald zum Repertoire unserer guten Bühnen gehören. Es ist ein Meisterwerk der Komik, ein Rattenkönig von ungelingenen Verwechslungen, die die Lachmuskel der Zuschauer nicht zur Ruhe kommen lassen.“ Der erste Operettenabend ist am Freitag. Zur Aufführung kommt „Hoheit tanzt Walzer!“

* Gasspiel der Calderon-Gesellschaft in Waldenburg. Die Calderon-Gesellschaft bezweckt die Pflege der Dichtkunst, insbesondere der dramatischen, im christlichen Sinne. Antizipierend an alte Ueberlieferungen will sie weiterbauen und einerseits die alten Kunstsäcke auf literarischem Gebiete heben, andererseits das aus neuerer Zeit stammende Branchbare ebenfalls mehr in den Vordergrund stellen und schließlich Anregung zu neuem Schaffen geben. Maßstab für die künstlerische Darstellung ist Calderon, in dessen Geist sie weiterbauen will, wodurch natürl. die inzwischen erzielten Fortschritte mit berücksichtigt werden. Der Wirkungskreis der Calderon-Gesellschaft erstreckt sich über das ganze deutsche Sprachgebiet. Gasspiele in deutschen Städten sowie künstlerische Vortragsabende prüft sie neben den Aufführungen in Berlin zu veranstalten. Am kommenden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag wird die Gesellschaft auch hier ein Gasspiel geben, und zwar wird sie in dem Saale der „Görlauer Bierhalle“, abends 7½ Uhr, Szenen aus dem Leben Jesu zur Darstellung bringen. Die Aufführungen werden mitnahm von Gesängen des hiesigen katholischen Kirchenchores unter Leitung des Kantors Seubert. Außerdem wird der bekannte Kunstmaturon virtuos, Lehrt Kallmann, mitwirken. Unter anderem gelangt hierbei zum Vortrage ein „Ave Maria“ von J. C. Stehle für drei Frauenstimmen mit Harmonium, „Ave maria stella“ (gem. Chor mit Harmonium) von unserem einheimischen Komponisten Franz Herzog, ferner das „Ave verum“ von Mozart; weiter Chöre von Paulina, Rothe, Max Hilde, Witt, Hausdorf, Dr. O. Müller und anderen. Die Abende versprechen erhebenden Genuss, weshalb wir schon heute darauf verweisen. Näheres wird durch Anzeigen bekanntgegeben werden.

* Gottesberg. Verhüdnetes. Gestern abend kurz nach 10 Uhr brach auf bisher unauffällige Weise in der mit Ernte- u. Futtervorräten gefüllten Scheune auf dem Egmontschaft der Schlesischen Kohlen- und Kaliwerke Feuer aus. Durch das schnelle und tapfrige Eindringen der Gruben- und Gottesberger Feuerwehr, sowie der Bewohner der umliegenden Ortschaften gelang es, einen Übergriff des Brandes auf die anderen Bauwerke der Anlage zu verhindern und den Brand auf seinen Herd zu beschränken. — Einer unser geachteten Mitbürgers, Buchbindemeister Eduard Goerich, begeht am 1. Oktober sein 50jähriges

Berlin, die Altbstadt.

Plauderei von Dr. A. von Wille.

Berlin, 27. September.

Wollte man im Berliner Adressbuch nach einer Rubrik „Klubs“ suchen, so würde man seine Zeit vergeblich. Denn die Klubs sind im Berliner Adressbuch unter die Vereine und Vergnügungen gerechnet. Und das ist außerordentlich bezeichnend, erstmals für Scham bekennen, daß von der Existenz der ältermeisten unter ihnen noch niemals die leiseste Kunde bis zu seinen Ohren drang. Da ist man fahl und heimlich schon grau geworden und hat stets in dem festlichen Glauben geschwegen, seine alte Geburts- und Vaterstadt Berlin gründlich zu kennen — und wird nun in dieser Berührung gewahr, welch ein Irrwahn dieser Glaube gewesen ist. Gerade auf dem Gebiete der Klubs hielt man sich für bewandert und einigermaßen Jacobverständig. Und hört nun zum ersten Male von der Existenz eines „Skatklubs Kreuzküste“, eines „Schwimmklubs Oster“, von den Regelklubs „Fidele Neune“, „Reutontier“ und „Mies-Mies“, von den Schachklubs „Springer“, „Bauer“ und „Doppelbauer“, von einem „Jagdklub Eichhorn“, einem „Mandolinenklub“ und einem „Zitherklub“, von einem „Klub der Damenritore und Berüdermachergehilfen“, von einem „Klub für Arbeiterinnen“ und einem „Diskussionsklub“. Ja, man könnte meinen, daß das Bedürfnis nach einer Klubgemeinschaft sich von den Menschen

auf die Tiere von Berlin übertragen habe, mutmaßte man nicht, daß unter dem „Tadel-Klub“ keine sibele Genossenschaft anschlußbedürftiger „Männer“ und „Waldi“, sondern ein Konzern von ernsten Mitbürgern, die sich mit der Hundezucht beschäftigen, zu verstehen ist.

Ausländer hört man früher oft bedauern, daß der Sinn für das Ausbleiben und daher das Klubleben selbst in der Berliner Luft offenbar nicht zu gedeihen vermöchte. Sie hatten so unrecht nicht, insofern sie nämlich die Berliner Klubs mit denen ihrer Heimat verglichen. Berlin hat gewiß eine stattliche Reihe vornehmen und eleganten Klubs aufzuweisen. Da ist die höchst exklusive „Rasino-Gesellschaft“ am Pariser Platz, dessen Mitglieder sich aus der Aristokratie und der Diplomatie ergänzen, da ist der „Union-Klub“, der den Rennsport verdienstvoll regelt und dementsprechend zusammengefaßt ist, da ist der „Klub von Berlin“, dem die führende Bank- und Handelswelt angehört, die ausgeprochene platonische „Ressource“, die erst im Kriege gegründete „Deutsche Gesellschaft“, die gern die Intelligenz aus allen Lagern sammeln möchte, da ist der „Klub von 1880“ und der „Klub von 1890“ usw. usw. Diese nachrevolutionären sogenannten Klubs, die nichts als Spielhöllen sind, kommen hier nicht in Betracht.

Alle diese Klubs verfügen über die behaglichsten Räume, eine vorzülfliche Küche und einen guten Keller, Bibliothek, Zeitungs- und Schreibsäle, aber man lebt in ihnen nicht, man verbringt nur mehr oder minder häufig ein paar Stunden in ihnen. Auch die Klubs, die eigene Häuser besitzen, sind doch nicht so zugeschnitten, daß sie ihre Mitglieder vorübergehend oder gar dauernd beherbergen können. Wer an einem winterlichen Abend einmal mitansah, wie am Londoner „National-Liberal-Klub“ eine Drosche nach der

anderen vorrollte, Mitglieder vom Bande hereinbrachte und deren Koffer sich zu Berg und Hügel häufen, begreift, welche viel aufgedehnte Müllgabe den englischen Klub zufällt. Auch die Pariser Klubs können unter Umständen ein Klubmitglied sogar zeitlebens bei sich unterbringen; als der alte Prinz Boson von Sagan anstandshalber nicht mehr vor den verwegenen Abenteuern seiner galanten Frau die Augen schließen konnte, überließ er ihr das prächtige, aus ihrer Mutter stammende Palais und bezog sein Dasein in ein paar Zimmern seines Klubs in der Rue Royale.

In London, in Paris ist ein junger Mann gesellschaftlich lanciert, ist ein Empörleinling endgültig akzeptiert, wenn einer der tonangebenden Klubs ihm seine Porte öffnet. Selten glückt dies dem einen wie dem andern gleich beim ersten Male. Dann wartet er eben in Geduld. Der Baron Hirsch — der „Türkenshirt“ — soll freilich, als ein Pariser Klub ihn beharrlich „blackboulerte“, d. h. die Zahl der schwarzen Augen bei der Abstimmung über seine Aufnahme die weißen immer wieder übertreffe, das Klubgebäude angelauft und dem Klub die Widmung angedroht haben. Wer sich ausmalt, mit welcher Zärtlichkeit ein richtiger, alter Klubmann an seinen Gewohnheiten hängt, wie ängstlich die Jüngsten seine heiligen Bräuche, seinen angestammten Platz respektieren, begreift, daß gerade die Veteranen eines richtigen Klubs lieber den Teufel in Person annehmen als austrocknen.

Vielleicht könnte man von etwa einem oder von zwei Dutzend altbekannten und angejährten „Klubmännern“ in Berlin sprechen, — deren Dasein sich zeitlich und örtlich hauptsächlich im Klub vollzieht. Sie schreiben dort ihre Briefe und empfangen ihre Besuche. Sie frühstücken dort und halten ihre Mittagsruhe. Am Nachmittag spielen sie ihre Bridgepar-

Meister, Bürger- und Geschäfts-Zubildern. Eine staatliche Reihe von Jahren war Herr Goersch Besitzer und Leiter des „Gottesberger Stadtbülaus“. Zu Ehren des Jubiläums hält die Buchbinderei-Zwangs-Zimmer des Kreises Waldenburg das Herbstquartier am Sonntag den 3. Oktober in Gottesberg im „Neuzeitlichen Adler“ ab. Herr Goersch ist Begründer der Firma und war deren mehrjähriger Obermeister. Möglicherweise noch ein recht langer, jüngst freier Montabend beschieden sein. — Der Gesang des Wundesiedes und eine erbauliche Ansprache des Vorsitzenden, Pastor Altmann, leiteten den am Montag abgehaltenen gut besuchten Vereinsabend des Evangelischen Männer- und Junglingsverein ein. An den Vortrag einer Humoreske in schlesischer Mundart: „Märzana“, schloss sich eine angeregte Aussprache über Themenfragen an. Beschluss wurde, die Verbindabende während des Winterhalbjahrs wieder allwochentlich Montags abzuhalten. Der Gesang allerweinerlieder beschloß die Versammlung.

10. Gottesberg. Der Kathol. Jugendverein beging unter zahlreicher Beteiligung gestern im Hotel zum schwarzen Storch sein Gründungsfest. Nach herzlicher Begrüßung seitens des Vorsitzenden, Kaplan Wippern, trug ein Mitglied einen vom Vizepräsidenten, Breitenecker Lühne, gezeichneten Prolog vor, und die Festrede hielt Kaplan Pocatzel aus Waldenburg. Zwischen kleinen Theaterstückchen, gespielt von Vereinsmitgliedern, trugen viel zur Unterhaltung bei. Der Verein hat in der kurzen Zeit seines Bestehens rasch an Mitgliedern zugenommen und hält jeden Sonntagabend im Vereinszimmer des kathol. Pfarrhauses seine Sitzungen ab.

Weihenau. Elternbeiratssitzung. Zu der vierten Sitzung des Elternbeirats der kath. Schule wurde beschlossen, die für Juli in Aussicht genommene Elternversammlung, die damals nicht stattfinden konnte, am Freitag im Deutschen Hause abzuhalten. Der Vorsitzende, Lehrer Giegert, übernahm den Vortrag. Auf den Antrag an die Grubenverwaltung wegen Erlaubnis zur Benutzung der Badeeinrichtung auf dem Hans-Henrich-Schacht für die Schulkinder zu möglichst einem Bad ist eine entgegenkommende Antwort eingegangen, doch läßt sich diese Maßnahme zur Zeit wegen Wassermangels nicht durchführen. Die Angelegenheit wird weiter im Auge behalten werden. Lehrer Hartwig nahm Veranlassung, die Frage der Schulversammlungen zu besprechen und die Aufmerksamkeit der Eltern darauf zu lenken, daß es notwendig ist, daß jetzt die Schule wieder mehr als bisher ihrem eigentlichen Zweck zu dienen hat, und erinnerte die Mitglieder, dagegen zu wirken, daß Schulversammlungen aus nichtigen Gründen nicht mehr gestattet sein können.

* Bad Salzbrunn. Der Verein der Fremdenheimbesitzer hielt in der „Preußischen Krone“ eine Versammlung ab, die von annähernd 40 Personen besucht wurde. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die zehnprozentige Besteuerung der Zimmermieten. Nach einer Mitteilung des Finanzministers an die Finanzämter ist es nicht statthaft, den Preis für das Bett unter den steuerpflichtigen Grenzen zu halten, und alles übrige auf die Besteuerung abzuwälzen. Wenn z. B. im Sommer 1919 Pension einschließlich Zimmer 15 M. kostet, das Zimmer ohne Pension 4–5 M., so geht es nicht an, bei einem Gesamtentgelt für Beherbergung und Besteuerung von 30 M. im Sommer 1920 wiederum nur 5 M. für das Zimmer, und den Rest auf die Besteuerung oder auf zum Teil steuerfreie Nebenkosten zu rechnen. Steuersekretär Franke, der seitens der Gemeinde an dieser Sitzung teilnahm, wies auf die genaue Durchführung der Verordnung hin und riet die Festlegung normaler Sätze für die Besteuerung an. Hierzu wurde insosfern abgesehen, als auf Anregung des Vereins bereits bei Beginn der Saison in fast allen Logierhäusern eine genaue Durchführung eingeführt worden ist, aus der die über 5 M. pro Bett vereinbarten Beträge erheblich sind. Hiermit erklärte sich auch der anwesende Beamte einverstanden. — Sodann teilte der Vorsitzende mit, die Fürstliche Badeleitung beabsichtigt,

tie und setzen sie nach dem Diner fort. Doch das sind immerhin Ausnahmen. Noch bedeutet das Wort Altmann in Berlin keine gesellschaftliche Klasseierung, es zeigt keinen Beruf — und impoziert keiner Menschenkreis!

Politische Klubs? — Nicht einmal die Revolution hat solche in Berlin heranzubringen vermocht, den „Demokratischen Club“ alleinfalls ausgenommen. In Paris schlossen nach 1789 die politischen Klubs wie die viel zitterten Pilze empor. In England fragt man bei jedem neuen Club, welche Partei er vertritt. Die Berliner Klubs dienen der Geselligkeit, dem Vergnügen und dem flüchtigen Ertrag der Häuslichkeit. Dass die politischen Ansichten der Mitglieder der „Ressource“ und der Mitglieder der „Casino-Gesellschaft“ erheblich voneinander divergieren dürfen, steht auf einem andern Brett.

Lang ist die Reihe der Sport-Klubs in Berlin. Der „Fechtklub Navarra“ und der „Sieglerklub Adolfo“ lassen schon durch ihre Benennung kein Missverständnis über ihre Ziele aufkommen. Lustschiffahrt und Automobilismus, Schwimmen, Radfahren und Wandern, Fußball und Tennis, Schießen, Radfahren, Rollschuhlaufen und Schlittschuhlaufen, — jede denkbare sportliche Betätigung eignet ihre Anhänger unter der Flagge eines Klubs. Die Schachspieler und die Philatelisten haben ihren Club. Und die Frauen haben deren eine ganze Menge, als vornehmsten den Lyceum-Klub, der die weibliche, geistige Elite Berlins umschließt. Es mangelt nicht an französischen und nicht an englischen Konversations-Klubs, ein „Anglo-American-Voging-Klub“ besteht neben einem „Norsteiner Klub“, einem „Schwedischen Klub“ und einem „Schweizer Klub“.

den Kurbetrieb in beschränktem Maße auch während der Wintermonate aufrecht zu erhalten; sie erfuhr die Logierhausbesitzer, sowohl alle vorhandenen heizbaren Zimmer als auch brauchbare Badeeinrichtungen ihr bekannt zu geben. Der Verein beschloß, bei seinen Mitgliedern Listen herumgehen zu lassen, in der die betr. Zimmer einzutragen sind, und diese dann der Badeleitung zu überreichen. — Der Ausschuss für die im November d. J. im hiesigen Kurtheater zur Aufführung gelangenden Volksbühnenspiele erfuhr den Verein um Unterstützung. Dem Ersuchen wird gern entsprochen werden. Hiermit schließt die Versammlung.

A. Reichenbach. Der hiesige Kaninchenzüchterverein hielt im „Gerichtskreishaus“ eine quälerische Versammlung ab. Nach Einziehung der Beiträge und Verlesen der letzten Verhandlungsschrift erstattete Kollege Ristert Bericht über die vorgenommene Stallshow bei den Mitgliedern. Die Zahl der Tiere ist gegen das Vorjahr bedeutend gestiegen. Auch die Stallungen wurden fast durchweg in sauberem Zustande vorgefunden. Es wurde beschlossen, die drei Mitglieder mit der höchsten Punktzahl mit einem Ehrendiplom zu prämieren. Der Beitrag zur „Fellverwertung Schlesien“ wurde gut befunden. Die Fellsonnenschule übernahm Kollege Hein. Auch Fälle von Nichtmitgliedern werden dort angekauft. Zu einer lebhaften Aussprache führte die Beschaffung von Nutzmitteln für den Winter. Da die Vereinskasse über größere Beträge nicht verfügt, wurde auf Antrag des Kollegen Hein beschlossen, Anteilscheine zu je 10 Mark unter den Mitgliedern aufzuteilen, die verzinst und später ausgelöst mit dem Betrage zurückgezahlt werden. Auf Antrag des Vorsitzenden führt jetzt der Verein den Namen „Kleintierzuchtverein Reichenbach und Umgegend“. Als Delegierte zum Bezirkstage wurden der Vorsitzende Rosenberger und Kollege Wolff gewählt.

Charlottenbrunn. Auszeichnung. Für Verdienste um das Rote Kreuz ist dem Bergbaumeister Fritz Göbel von hier die Rote Kreuz-Medaille verliehen worden.

Bunte Chronik.

Offiziere als Bergarbeiter.

Seit kurzer Zeit sind auf der Zeche „Norden“ in Westfalen sechs frühere Offiziere der deutschen Handelsmarine, die auch als Seeoffiziere der Kriegsmarine den Weltkrieg mitgemacht haben, als Bergarbeiter unter Tage tätig.

Deutsche Gelder in Paris verstreut.

Aus einer Meldung des „Echo de Paris“ erfährt man, daß das Mitglied der deutschen Kriegsgefangenenkommission in Paris Lepper mit 750 000 Francs flüchtig geworden ist und von der französischen Polizei verfolgt wird. Man nimmt an, daß er schon in Biarritz verbaut worden ist. Eine Bestätigung der Meldung des genannten Pariser Blattes liegt an den Berliner zuständigen Stellen noch nicht vor, es sind darüber bisher nur Nachrichten aus nichtamtlicher Quelle eingetroffen. Lepper war als Adjutant bei der deutschen Kriegsgefangenenkommission in Paris tätig. Bei der Unterschlagung handelt es sich natürlich um deutsche Gelder.

Buchhaus für Schmuggler.

Der Staatsrat von Danzig stimmte dem Erlass einer Verordnung zur Bekämpfung des Schmuggels mit Getreide, Bier, Fleisch, Milch und Molkerzeugnissen zu. Im § 1 dieser Verordnung heißt es: Wer Getreide verarbeitet oder unverarbeitet in Mengen von über 10 Kilo, sowie Milch in Mengen von über 20 Litern oder Molkerzeugnisse in Mengen von über 5 Kilo über die Grenzen der Freien Stadt Danzig ohne Genehmigung aus Eigentum auszufließen unternimmt, wird mit Buchthaus bis zu fünf Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Die Verordnung belegt die Beihilfe mit der gleichen Strafe. Neben

Wie man aus diesen Proben sieht, ist die Liste lang und bunt gewig. Ein jeglicher Klub trägt seine Beplümung gleichsam an der Stirn. Nur was der Terpentin-Klub bezweckt, entzieht sich dem scharfsinnigsten Nachgrübeln.

Alle Berliner Klubs scheinen jetzt indeß tief in den Schatten gedrangt zu werden, was Komfort und Eleganz anbelangt, durch den in diesen Tagen eingewicheten „Film-Klub“, von dem Wunderdinge verlaufen. Wunderdinge? Ja, ist denn nicht das Wunderbare das eigentliche Element der Filmkunst? Und welcher Industriezweig verfügt in unserem armen Vaterlande noch über so unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeiten!

Die Beschreibung der Räumlichkeiten des Film-Klubs und ihrer technischen Vollkommenheiten, der Fürsorge für alle erdenkbaren Bedürfnisse weckt die Erinnerung an den österreichen Ausenthal von Jahren in einem großen und luxuriösen Club in Madrid. Bei dem ersten Besuch wies der freundliche Führer, ein würdiger Senator des Königreiches, auf einen kolossalen Wandspiegel mit unzähligen kleinen, nummerierten und verschloßenen Fachern. „Für die Correspondenz unserer Mitglieder!“, erklärte der Herr Senator und setzte verspielt lächelnd hinzu: „Es gibt Briefe, die man nicht zu Hause empfängt, — wenn man verheiratet ist!“

Eine sumtireiche Einrichtung, mindestens ebenso sumtireich wie — die Spucknäpfe, die dann an dem langen Tisch zwischen den einzelnen Stühlen standen und, da nach jedem Gang die unvermeidlichen, beißend-scharfen Zigaretten in Brand gesetzt wurden, keineswegs nur als Dekoration gedacht waren. . . .

den Freiheitsstrafen ist auf Geldstrafe zu erkennen, auch kann zu Vermögensbeschlagnahmungen geschritten werden.

Aus dem Musikkabinett.

Das Klavier-Institut Rudolf Scholz veranstaltete Montag in der Aula der Aueneschule einen Schillerabend, zu dem sich eine zahlreiche Hörerschaft eingefunden hatte. Ein weiter Weg liegt zwischen Robert Schumanns „Fröhlichem Landmann“ und dem Weber'schen Klavierkonzert, Opus 79, der ersten und letzten Stelle des etwa 20 Nummern umfassenden Programms, ein weiter, mühevoller, aber auch erfolgreicher Weg zielsbewußt, ernstlich Unterrichts, den Herr Rudolf Scholz mit seinen Schülern treibt. Mit Interesse konnte man an den Eindrücken des Abends verfolgen, wie sich zur guten technischen und künstlerischen Disziplinierung der Schüler auch allmählich ein Eindringen in den Geist des Komponisten bemerkbar macht. Mendelssohn's „Rondo Capriccioso“ (vgl. Hilde Fuhrmann), Chopins B-moll-Scherzo“ (vgl. Hilde Reichert), Satz 12 „Daphnis“ (vgl. Gottwald) trugen neben technisch guter Wiedergabe schon solche Merkmale beginnender Verinnerlichung. Um das Tastgefühl zu festigen und das An- und Einfühlungsvermögen seiner Schüler heranzubilden, läßt Herr Scholz sie Begleitspiel zum Gesang und zur Violine ausführen und im Ensemble mitwirken. Einem ungetrübten Genuss bei Mozart's „E-moll-Quartett“ mit Herrn Granzow am Klavier, und ein für die großzügige Lehrauffassung des Institutsleiters bezeichnender Abschluß des Abends war Weber's Klavierkonzert mit Orchester, bei welchem Frl. Irma Hillmann den Klavierpart mit überraschender Sicherheit und gutem Verständnis spielte.

Die Anteilnahme der Zuhörerschaft an den reichen Gaben des Abends äußerte sich in lebhaften Beifalls- und Anerkennungsbezeugungen für Schüler und Lehrer. K.

Eingesandt.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion die preisgezogene Verantwortung, ohne sich mit dem Inhalt der Zuschriften zu identifizieren.

Zur Steuer der Wahlheit.

In einem öffentlichen Flugblatt beschuldigt der freireligiöse Prediger Buschmann die Geistlichen des Kreises einer bewußten Durchführung ihrer Gemeindemitglieder, indem er die geringe Höhe der in diesem Jahre erhobenen Kirchensteuern als einen Trick bezeichnet, hinter dem sich erhöhte Ansprüche verbargen. Zum Beweise dafür führt er einen angeblichen Bettelbrief aus dem — Erzgebirge an, und ein vertrauliches Schreiben von Mitgliedern der hiesigen altlutherischen Gemeinde mit der Bitte um freiwillige Beiträge zur Beseitigung der Not ihres Geistlichen. Demgegenüber sei festgestellt, daß die Erhebung der Kirchensteuern nicht willkürlich oder nach dem Belieben der einzelnen Kirchenkreise, sondern nach den für die ganze Landeskirche erlaubten Bestimmungen geschah. Die sogenannten Weißescheine über haben mit der evangelischen Kirche und deren Geistlichen überhaupt nichts zu tun, können also nichts beweisen. Von Nachforderungen zur Aufbesserung der Geistlichen kann deswegen nicht die Rede sein, weil diese ihr Gehalt nicht von der Einzelgemeinde, sondern aus landeskirchlichen Fonds erhalten. Trotz der Notlage des Standes der Geistlichen lehnen es diese ab, bei ihren Gemeindemitgliedern Betteln zu gehen. Alle sonstigen wohl aus der gleichen Quelle stammenden Ausstreuungen über die Erhebung einer weiteren, erheblich höheren Kirchensteuer sind in das Gebiet der Fabel zu verweisen. Die Beschuldigungen des Herrn Buschmann fallen also hofflos in sich zusammen und richten sich — auch nach ihrem Tone und ihrer Logik — selbst. Behmann, Pastor.

Wettervoraussage für den 29. September: Heiter, schwachwindig, am Tage warm.

Nüstrett Reinhardts.

Berlin, 27. September. Der vor längerer Zeit aufgekündigte Wechsel in der Leitung der Reinhardtshäuser ist nunmehr vollzogen worden. Reinhardt ist von der Oberleitung seiner drei Theate bereit zurückgetreten, die Felix Holländer vom heutigen Tage ob übernommen. Reinhardt ist von der Direction Holländer als Regisseur für sechs Vorstellungen im Jahre verpflichtet worden. Gerhart Hauptmann ist gleichfalls nur als Regisseur verpflichtet worden und zwar für die Inszenierung von jährlich zwei dramatischen Werken.

Einstein's Ernennung zum Leydener Professor.

Berlin, 27. September. Das vom Haag meldet das hll. „Nieuws“ Büro: Die Regierung genehmigte die Ernennung von Professor Dr. Einstein zum außerordentlichen Professor der Naturwissenschaften an der Universität in Leyden.

Die Meldung ist, bemerkt die „Boss. Big.“, in der vorliegenden Form geeignet, Anlaß zu Mißverständnissen zu geben. Professor Einstein hat sich wie bereits vor längerer Zeit berichtet, auf Errüthen der Leydener Universität bereit erklärt, dort in jedem Jahr während einiger Frühjahrswochen Vorlesungen über Relativitätstheorie und andere Kapitel der theoretischen Physik zu halten. Wohl um diese Verpflichtung äußerlich zu kennzeichnen, hat man die Form der Ernennung zum Honorarprofessor gewählt; von einer dauernden Überredelung des berühmten Gelehrten an die holländische Hochschule kann keine Rede sein.

ihres Insassen im Vergleich zu den Offizieren a. D., Gymnasialprofessoren und Witwen von hohen Beamten mit hochadligen Namen, welche die Hausgenossenschaft bildeten, nur eine bescheidene zu nennen, so tat das der Schätzung, welche der Herr Geheime Kanzleirat von sich selbst hatte, durchaus keinen Abbruch. Gewiß, er war gern bereit, den Leuten, welche sich in den Etagen unter und in den Rangstufen über ihm befanden, die ihnen zukommende Ehre zu geben, dazu war er eingefleischter Subalternbeamter genug. Stieg er aber am Morgen pünktlich auf die Minute im peinlich sanber gebürsteten Anzuge mit dem schwarzen Hut auf dem Kopf die Treppe hinab, um sich nach seinem Bureau im Kriegsministerium zu begeben, so hatte sein Gesicht den ernsten, geheimnisvollen Ausdruck eines Mannes, der sich bewußt ist, an einem Blaue zu stehen, wo täglich über Sieg und Frieden in Europa entschieden wird.kehrte er um die vierte Nachmittagsstunde nach vollbrachtem Tagewerk heim zu seinen Venetien, so verkündeten seine Mienen die Befriedigung der erfüllten Pflicht, zugleich mit der Erwartung, die Verdienste, welche er wiederum für Staat und Gesellschaft erworben, von aller Welt, ganz besonders aber von den Seinigen gebührend anerkannt zu sehn.

Und in dieser Erwartung sah er sich auch niemals getäuscht. Raum daß er den an der Eingangstür angebrachten Klingelzug in Bewegung gesetzt, so wurde ihm diese von seiner Frau, die schon auf das Beichen gewartet hatte, eigenhändig geöffnet, sie begleitete ihn in sein Zimmer, um ihm behilflich zu sein, die „Amtskleidung“ mit dem beuenen Haustrock zu vertaußen, und fünf Minuten später stand in dem gemeinschaftlichen Wohnzimmer das sorgfältig zubereitete Mittagessen auf dem sehr einfach, aber sauber gedeckten Tisch.

Die Verwunderung des Herrn Geheimen Kanzleirates oder, wie er sich mit Unterdrückung der Zwischenbilben am liebsten nennen hörte, des Herrn Geheimrats, war daher nicht gering, als ihm an einem noch recht warmen Tage im September, nachdem er prussend und schweiztriefend die drei Treppen emporgestiegen war, auf sein Klingeln nicht gleich geöffnet ward, ja daß ein zweiter, noch etwas energischerer Zug an der Glocke ebenfalls erfolglos zu bleiben schien. Erst nach einer nochmaligen sehr nachdrücklichen Wiederholung öffnete sich die Tür.

„Was bedeutet das, Marie?“ begann, das Gesicht in strenge Falten legend, der Geheimrat; „warum —“

Er verstummte. Der verstörte Ausdruck in dem sanften Gesicht der blasse, schüchternen Frau in dem schlichten Hauskleide, über das sie eine große blaue und weiß gestreifte Küchenschürze gebunden hatte, schnitt ihm die Strafrede vom

Munde ab, und auch der Entschuldigung, mit welcher sie ihn zu begütigen beabsichtigte, machte er ein schnelles Ende mit der Frage:

„Was ist vorgefallen, Marie?“

„Kannst Du es Dir nicht denken? Seelberg war hier. Wohl an zwei Stunden. Du mußt verzeihen, wenn wir heute nicht pünktlich essen können. Er hat auch so viel auf mich eingesprochen; ich bin ganz verwirrt, ich —“

„Num?“ unterbrach er sie.

Sie schüttelte den Kopf. „Sie bleibt dabei!“

„Und Du hast ihr natürlich beigestanden!“

sagte er, unwillig den Hut auf den Tisch werfend, denn er war während des Gespräches mit seiner Frau, die Tür hinter sich zuverfesch, in den dunklen Korridor und von dort aus in ein einfenstriges Zimmer getreten, das von einem großen Schreibstisch und Altenrepositoryen zu einem guten Teile eingenommen war. Ein Sofa mit einem Tisch davor, ein Schreibstuhl und etliche Stühle vollendeten die Einrichtung des mit einer grauen Tapete bekleideten Zimmers, dessen mit Oelsfarbe gestrichener Fußboden nur vor dem Schreibstisch mit einem kleinen Teppich bedeckt war.

„Das habe ich nicht“, antwortete Frau Rodrian, „da ich ja weiß, daß Du anders darüber denkst; willst Du nicht die Stiefel und den Rock ausziehen? Ich möchte wieder in die Küche.“

„Bleibe!“ gebot er. „Können wir doch nicht zur rechten Zeit essen, so kommt es auf eine Viertelstunde nicht an. Was sagt Seelberg?“

„Was Du Dir leicht denken kannst. Er müsse fort, so schnell wie möglich, wenn er zu dem Termin, für welchen man ihn erwartet und er sich verpflichtet habe, drüben eintreffen wolle. Malwine müsse sich entschließen.“

„Und sie?“

„Sagt, das könne sie nicht. So schnell vermöge sie sich von uns nicht loszureißen. In eine Heirat wie vor der Trommel willige sie nicht.“

„Sie könnte mir überlassen, zu entscheiden, was sich für sie schickt oder nicht“, antwortete der Geheimrat, sich in die Brust werfend. „Nur sie mir einmal her.“

„Ah, Ewald“, entwiderte die Frau, und die hellblauen wie verblichen ausschenden Augen suchten ängstlich den Boden, „sie hat von dem Auftritt so bestiges Kopftuch bekommen und sich niedergelegt. Ich war ihr gerade, als Du Klingelfest, behilflich, sich auszuziehen, deshalb kam ich nicht gleich.“

„Tolle Wirtschaft!“ brummte er, mit dem Füße hart aufstretend, noch ehe sie ihre Nade geendet hatte. „Das alles ist Deine Schuld. Du hast das Mäddchen von jeher verzogen.“

„Ah, Ewald. Du wohl nicht?“ wogte sie zu entgegnen. „Sie ist ein so liebes, schönes Mädchen, und unsere einzige!“

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg Zeitung“.

Nr. 227.

Waldenburg, den 28. September 1920.

Bd. XXXVII.

Die Juwelen der Tante.

Von G. Arnesfeldt.

Nachdruck verboten.

(19. Fortsetzung.)

„Du auch nicht!“ rief Freytschmidt und wandte sich voll freudiger Überraschung dem jungen Mädchen zu.

„Du teilst meine Anschaunung, das wußte ich!“ antwortete Vittoria mit leuchtenden Augen. „Auch Du hältst den Unglücklichen für schuldlos.“

„Richtet so unbedingt, Bich!“ gestand er ehrlich, obschon es seine höchste Seligkeit gewesen hein würde, sich in voller Uebereinstimmung mit ihr zu befinden. „Es finden sich in der traurigen Angelegenheit Widersprüche, die bis jetzt nicht aufzufärsen gewesen sind. Ich habe heute Heidrich mit Erlaubnis des Untersuchungsrichters gesehen und gesprochen, ohne aber etwas Wesentliches aus ihm herausbringen zu können.“

Die Kommerzienräatin schrie auf und rückte mit ihrem Stuhl von Eberhard ab, wie wenn sie fürchtete, von seinen Kleidern könne eine Anstellung ausgehen, was er wie Vittoria mit einem stillen Lächeln bemerkten. Unbestimmt darum schilderte er seine Unterredung mit dem Gefangen, erzählte, was er durch den Untersuchungsrichter erfahren, und wiederholte ausführlich sein Gespräch mit Friederike.

Die Meldung des Dieners, daß das Abendessen aufgetragen sei und der Herr Hauptmann bereits im Speiseraum warte, machte der Unterhaltung ein Ende. Eberhard konnte die Einladung zur Teilnahme nicht gut ablehnen und begleitete die Damen, obwohl die Begegnung mit dem Hauptmann ihm peinlich war. Letzterer hatte seiner Schwägerin und Nichte indes schon eine umständliche Beschreibung der traurigen Vorgänge in Qualisch gegeben und so wurden sie wie auf Verabredung während des Abendessens nicht berührt. Trotzdem war jeder einzelne damit in Gedanken beschäftigt, und jeder andere Gesprächsstoff erschien dagegen interesselos und künstlich herbeigezogen; die Unterhaltung schleppete sich daher nur mühsam weiter, man atmete auf, als man sich vom Tische erheben konnte und trennte sich gleich darauf.

Vittoria fand aber doch noch Gelegenheit, Freytschmidt bei Seite zu nehmen und ihm zuflüstern: „Eberhard, wir müssen über die Angelegenheit noch sehr viel sprechen. Wenn sich die Justiz nun auf falscher Fährte befindet?“

„Hättest Du eine Ahnung, wie die richtige aufzufinden wäre?“ fragte er dagegen.

„Leider nein. Aber ich will danach forschen. Auf Deinen Beistand kann ich doch sicher zählen?“

„Porzia!“ sagte er mit einem leisen Lächeln und umschloß ihre ihm dargebotene Hand fest mit der seinigen.

Sie hatten also jetzt ein Ziel und ein Geheimnis miteinander.

Eberhard Freytschmidt kehrte nach längerer Zeit zum ersten Male wieder in einer gehobenen Stimmung in seine Wohnung zurück.

XII.

Der Geheime Kanzleirat Rodrian bewohnte mit seiner Frau und seiner Tochter Malwine in der Alvenslebenstraße in Berlin die Hälfte des dritten Stocks eines jener Mietshäuser, wie sie besonders im Westen und Südwesten der Stadt zu vielen Dutzen entstanden waren, als das ungeahnt schnelle Anwachsen der neuen deutschen Metropole eine fieberhafte Bautätigkeit hervorgerufen hatte und möglichst vorteilhafte Ausnutzung des verfügbaren Raumes zu einem der obersten Gesetze für die Unternehmer geworden war.

Das Haus besaß denn auch ganz den hergebrachten Charakter; der Eigentümer, Herr August Glüncke, früherer Schlächtermüller und jehiger Rentier, tat sich aber trotzdem nicht wenig darauf zu gute, daß es ein „vornehm“ Haus sei. Es besaß nämlich weder Hof noch Kellerwohnungen und auch keine Löden gleich den Nachbarhäusern. Kein Schild störte die Symmetrie der mit brauner Oelsfarbe gestrichenen Außenseite; vom „Parterre“, in welchem der Wirt seine Wohnung hatte, bis hinauf zur dritten Etage blank geputzte Scheiben mit hübschen, wenn auch je nach den Verhältnissen der Bewohner mehr oder minder kostbaren Vorhängen dahinter.

Außer Herrn Glüncke selbst, und das war sein besonderer Stolz, wohnte in dem sehr sauber gehaltenen und auf den Treppen mit Leppischstreifen belegten Hause niemand, der nicht zur Führung eines Titels oder eines Adelsprädikates berechtigt gewesen wäre, wie jeder Eintretende aus dem Studium des im Hausflur aufgehängten „Stillen Portier“ erfahren konnte. Daneben befand sich ein Plakat, das allen Leierkastenspielern, Lumpensammlern, Hansierern und Bettlern den Eintritt auf das strengste untersagte.

War das Rodrian'sche Quartier auch das kleinste im ganzen Hause und die Lebensstellung

Amtliches

Ausgabe von Schweineschmalz.

Gegen Abgabe der Lebensmittelmarke Nr. 15 werden in der Zeit vom 26. September bis 2. Oktober 1920 die auf Lebensmittelmarke Nr. 11 angemeldeten

50 Gramm Schweineschmalz zum Preise von Mr. 1.47
in den Kleinverkaufsgeschäften verabfolgt.

Höchstpreisüberschreitungen und die Abgabe ohne Marken werden strafrechtlich verfolgt. Die eingelösten Marken Nr. 15 berechtigen gleichzeitig zur Voranmeldung auf den Bezug von

50 Gramm Butter

In der Woche vom 2. bis 9. Oktober 1920.

Die Marken sind zur Nachprüfung aufgelebt auf Zähloben an die Geschäftsabteilung der Kreisstellen Freiburger Straße 12 bis spätestens

Mittwoch den 4. Oktober 1920

von den Verkaufsstellen oder durch einen Großhändler einzureichen. Bei Nichtinnehaltung der Termine verfällt der Anspruch.

Waldenburg, den 28. September 1920.

Der komm. Landrat.

Aenderung

des Preisstabs für das Stadtbäder.

Vom 1. Oktober 1920 ab gelten folgende Preise:				
1 Wannenbad I. Klasse	3.50	Mark,	5 Stück	16.00 Mark,
1 " II.	3.00	" 5 "	18.50	"
1 " III.	2.00	" 5 "	8.50	"
1 Behälterbad für Kinder und Lehrer	0.75	Mark.		
1/2 Jahreskarte für Schüler und Lehrer im Schwimmbad	50	Mr.		
Die Preise der übrigen Bäder bleiben wie unter dem 1. August 1920 veröffentlicht.				

Waldenburg, den 25. September 1920.

Der Magistrat.

Ober Waldenburg.

Die unter dem Viehbestande des Bäckermeisters Max Rutke, hier selbst, Kirchstraße 28, ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Mit Erlöschen dieses Seuchenthaltes ist die Gemeinde Ober Waldenburg nunmehr vollständig seuchenfrei geworden.

Ober Waldenburg, 24. 9. 20. Der Amtsvoirsteher.

Gemeinde Ober Waldenburg.

Ausgabe von Zuckermärken.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die Zuckermärken für den Monat Oktober 1920 am Mittwoch den 29. September 1920, und zwar wie folgt:

für Chausseestraße von 10—11 Uhr vormittags,
für Kirchstraße von 11—12 Uhr vormittags,
für Mittel-, Ritter- und Albertstraße von 12—1 Uhr mittags,

im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen.

Ausgabe von Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Oktober 1920 erfolgt am Donnerstag den 30. September 1920, und zwar wie folgt: A—K von 8—10 Uhr vormittags, L—Z von 10—12 Uhr vormittags, im hiesigen Lebensmittelamt. Bei den Kinderkarten ist als Ausweis das Familienstammbuch vorzulegen.

Ober Waldenburg, 27. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Kartoffelverkauf.

Ab Mittwoch den 29. September 1920 findet jeden Tag früh von 8—11 Uhr ab Keller Hütte Mittelstraße 6 ein Verkauf von Kartoffeln durch das Lebensmittelamt statt. Es kann zum Preise von 2 Mark für 1 Bentner jede beliebige Menge, doch mindestens $\frac{1}{4}$ Bentner, abgenommen werden.

Nieder Hermisdorf, 28. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Verkaufsstellen für Weizenanzugsmehl für Kranke.

In der Zeit vom 29. September bis 26. Oktober 1920 findet der Verkauf des Anzugsmehl in folgenden Geschäften statt:

Kaufmann Koehler's Filiale, Mittlere Hauptstraße 4,
Kaufmann Klein, Untere Hauptstraße 1,

Kaufmann Hauschild, Felshammer Grenze 18.

Nieder Hermisdorf, 27. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Milchverkaufsstellen.

Ab 1. Oktober 1920 werden die Milchverkaufsstellen bei den Kuhhaltern Alter und Langer als Sammelstellen aufgehoben und jeder Kuhhalter ist berechtigt, die in seiner Kuhhaltung gewonnene Milch gegen Abtrennung von Milchkartenabschnitten zu verkaufen. Eintragungen in das Kundenbuch der Kuhhalter von Inhabern von grünen und blauen Milchkarten werden am 29. und 30. September 1920 angenommen.

Nieder Hermisdorf, 27. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

Säuglingsfürsorgestelle Dittersbach.

Die Ausgabe der Lebensmittel in hiesiger Fürsorgestelle findet ab 1. Oktober er. täglich (außer Sonn- und Feiertags)

von 8 bis $\frac{1}{2}$ 9 Uhr vormittags

statt.

Hugo Friolitz,

Holzschuß- und Pantoffelfabrik :: Schuhwarengroßhandlung,
Waldenburg in Schlesien,
Auenstr. 37, direkt am Sonnenplatz.

MOEBEL

In jeder Holzart, besonders moderne polierte Möbel, in eigener Werkstatt hergestellt, sowie sämtliche in unser Fach eingeschlagenen Arbeiten liefern in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen

Ernst Springer & Co.,

Bau- und Möbelsticherei mit elektrischem Betrieb,
Waldenburg-Altwasser, Kohlenstraße Nr. 3.

Preußische Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lotterie 4. Klasse 242. Lotterie muss bis Freitag den 1. Oktober 1920 erfolgen.

Rauslose 4. Klasse
 $\frac{1}{8}$ 1/4 1/2 Porto
29.20 58.40 116.80 extra sind in beschränkter Anzahl vorrätig.

Vollberg,
Preuß. Lotterie-Einnahmer
Waldenburg i. Schl.

**Die größte, beste
und billigste
Reparatur-
Werkstatt**
für sämtliche
Räummaschinen
befindet sich nur bei
Mech. Jubt,

Spezial-
Reparatur-Werkstatt,
Kirchnerstraße 4, hinterb.
Sämtliche Reparaturen werden
nur vom Fachmann selbst aus-
geführt.

Fensterkitt
(aus Leinölflüssigkeit) in 1, 2. und
5-Kilo-Dosen empfiehlt preiswert
B. Nowak, Reparatur-Wer-
kstatt für Wasserleitungshähne,
Altwasser, Breslauer Straße 6.

Seif-Plakette

zum 50jährigen Jubiläum des
Gymnasiums Waldenburg Schl.
zu haben (à Stück 5.00 Mr.) bei

Gustav Janus,
Juwelier und Goldschmied,
Friedländer Straße 80.

Heiratsgesuch.

Ein durch Schutzverleihung fast blinder Witwer, 40 Jahre, eugl., mit etwas Vermögen, im Besitz einer Dauerrente, sucht eine lebensfähige Frau. Inschriften unter D. M. in die Geschäftsstelle d. Bta. erbeten.

Lernt stenographieren!

Der Stenographen-Verein
"Stolze-Schrey", Waldenburg,
beginnt am Donnerstag den
30. September 1920, abends
8 Uhr, in den Räumen der
kaufmännischen Handelschule,
Bäckerstraße, mit einem neuen

Aufängerkursus

im Stenographie-System "Stolze-Schrey" für Erwachsene und Schüler.

Anmeldungen nimmt hierfür entgegen: Assistent E. Welz,
Waldenburg, Ritterstraße 5, I,
auch beim Kursus-Beginn;
auch wird daselbst weitere Aus-
kunft erteilt.

Der Vorstand.

Einmaliges Sonder-Angebot

herren-Anzug-Stoffen

Meter von 65.00—150.00 Mr.

Schwarze Stoffe für Braut-Anzüge.

Paletof-Stoffe

in dunklen Mustern.

Trikot-herren-Händen

mit und ohne Einsatz, besonders preiswert.

Hemdenschwanz-Resse,

solange Vorrat reicht.

Strickwolle,

grau, schwarz
und braun,
empfiehlt

A. Schäfer, Inh.: Jos. Schrage,

Waldenburg i. Schl., Siegauerstr. 18.

Der nächste

Mandolinen-Kursus

für Erwachsene und Kinder

beginnt am 8. Oktober 1920.

Anmeldungen und nähere Auskunft bei mir persönlich.

Clemens Rolle, Waldenburg i. Schl.,
Töpferstraße Nr. 34c,

Gute preiswerte Mandolinen, Bestandteile u.
jetzt am Lager. D. O.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.

Ausschank von Schultheiß-Bier.

Café Kaiserkrone

Inhaber: Alfred Barthel.

Mittwoch den 29. September:

Klassiker- u. Solisten-Abend.

Musikalische Leitung: Kapellmeister J. Fulde.

1. Teil:

1. Priester-Marsch aus „Athalia“ . . . Mendelssohn
2. Ouvertüre zu „Geschoße des Prometheus“ . . . Beethoven
3. „Andante“ aus der 5. Sinfonie . . . Beethoven
4. „Gavotte“, Cello-Solo, Solist: Herr Oefler . . . Gabriel Marie
5. „Aufforderung zum Tanz“ . . . Weber
6. „Robert der Teufel“, Fantasie . . . Meyerbeer

2. Teil:

7. „Die Hebriden“, Ouvertüre . . . Mendelssohn
8. „Chant sans Paroles“ . . . Tschaikowsky
9. „Menuett“ . . . Paderewsky
10. „Romanze“, G-dur Violin-Solo, Solist: Herr Fulde . . . Beethoven
11. „Slawische Rhapsodie“ . . . Friedemann
12. „Faust“-Fantasie . . . Gounod

Verstärkte Kapelle.

Letzte Telegramme.

Ein bemerkenswerter Auftrag.

Berlin, 28. September. Der amerikanische Delegierte bei der Finanzkonferenz in Brüssel wurde nach einer Meldung der "Deutschen Allg. Zeit." von seiner Regierung beauftragt, die Entente-delegierten von der Absicht der amerikanischen Regierung zu verhindern, daß die harten Zahlungsbedingungen, die Deutschland auferlegt wurden, wesentlich erneuert werden sollen. Deutschland soll nach Möglichkeit durch bessere finanzielle Abmachungen mit dem Ausland in seiner Produktion ermutigt werden. Die Lage der deutschen Bevölkerung mache es Deutschland unmöglich, die Kriegsentschädigung zu zahlen, es sei denn in Form von Waren.

Der Kampf gegen den Wucher und Schleichhandel.

Berlin, 28. September. Im "Beil. Tagebl." wird dargelegt, was im Kampf gegen den Wucher und Schleichhandel bisher erreicht wurde. So wurden allein in Preußen in der Zeit vom Januar bis

Juni 1920 laut Mitteilung der industriellen Statistik 9082 Fälle gezählt. Nach demselben Blatt sprach das Wuchergericht in Dortmund eine ganz empfindliche Strafe wegen verbotenen Großhandels mit Tabakwaren und Steuerhinterziehung aus. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 10 000 Mark und drei Monate Gefängnis gegen ein Ehepaar. Das Wuchergericht erkannte darüber hinaus auf 60 000 Mark Geldstrafe und drei Monate Gefängnis.

Überflüssiger Protest.

Warschau, 28. September. Die "Agence Havas" meldet: Der Minister für Auswärtiges hat den polnischen Bevollmächtigten in Berlin beauftragt, energisch gegen die Haltung der deutschen Regierung zu protestieren, da diese den *bolschewistischen* Banden in Ostpreußen alle Handelsfreiheit und die Möglichkeit läßt, sich an der Nordostgrenze zu sammeln, hierzu wird von präzisierter Seite bemerkt: Wie bereits am 25. d. Ms. gemeldet worden ist, sind die nach Deutschland übergetretenen bolschewistischen Soldaten sämtlich nach Lagern des Reiches abtransportiert worden. Die Annahme, daß

bolschewistische Banden in Ostpreußen Handlungsfreiheit und die Möglichkeit, sich zu sammeln, hätten, ist daher ganz haltlos.

Preissturz für Handelswaren in Amerika.

London, 28. September. Die "Times" meldet aus New York, daß die Preisverminderung für Handelswaren in Amerika das Tagesgeschehen sei. Mehrere Textilfirmen haben jetzt Preisminderungen von 30–40 Prozent angekündigt. Der Handelssekretär kündigt jetzt einen weiteren Preisfall an und verspricht sich davon eine Zunahme der Nachfrage. Die amerikanischen Geschäftsstätte sind allgemein der Ansicht, daß die Teuerungscurve ihren Höhepunkt erreicht hat und sich jetzt in absteigender Linie bewegt. Die amerikanische Ausfuhr betrug im August 984 Millionen Dollar, das ist 70 Millionen Dollar mehr als im Juli, und die Einfuhr 519 Millionen Dollar, das ist 18 Millionen Dollar weniger.

(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: O. Münn, für Redakteure und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg. Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben

Statt Karten.

Erfriede Laube,
Albert Schubert

grüßen als Verlobte.

Konradsthal September 1920. Waldenburg

Danksagung.

Für die vielen Beweise herlicher Teilnahme, die uns von allen Seiten bei dem plötzlichen Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Großvaters, des Berginvaliden

Robert Lorenz,

entgegengebracht worden sind, sagen wir allen unseren herlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor prim. Horster für seine trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, ferner den früheren Hausbewohnern Waldenburg-Neustadt, Hermannstraße 10, und den 3 Hausbewohnern der Feldstraße 10 in Alt-Wasser, sowie allen Freunden und Bekannten des Entschlafenen.

Waldenburg-Alt-Wasser, den 27. September 1920.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Lorenz, geb. Launer,
nebst Kindern.

Für die uns bei dem so plötzlichen Heimgange meines geliebten Gatten, unseres guten Vaters erwiesene Teilnahme spreche ich hiermit im Namen aller Hinterbliebenen meinen herlichsten, tiefempfundenen Dank aus.

Dittmannsdorf, 28. September 1920.

Selma Stalling.

Achtung! Achtung! Verkauf von Äpfeln

im städtischen Karossellkeller (Bücherstraße)
zu billigen Preisen, prima Ware.
Abgabe in jeder Menge.

Kaufe
Roh-, Kind-, Kalb-, Schaf-Selle,
sowie sämtliche Fellartikel
und zahlreiche 50% mehr als wie vorige Woche.
Adolf Nowak,
Wasserstraße 3.
Telephon 847.

für ein per 1. Januar 1921 zu vergebendes
größeres Inkasso
wird ein laufungsfähiger Vertreter gesucht, welcher sich auch
der Ausführung neuer Versicherungen widmen will.
General-Agentur
der Rothenburger Versicherungs-Anstalt
Albertstraße 15. auf Gegenseitigkeit. Albertstraße 15.

Verlangen Sie überall
die stärker eingebrauten Union-Biere!



für Waldenburg und Umgegend

bedient, alte angelehnt.
Feuerversicherer-Gesellschaft
eine Agentur einzurichten, der
auch später das Inkasso über-
tragen wird, soll. Die Tätigkeit
eignet sich evtl. auch als Neben-
beruf. Arbeitsfreudige, achtbare,
im Verleih mit dem Publikum ge-
wandte Personen soll. Angeb.
richten unter "Dauernd" an
Ala-Haasenstein & Vogler,
Breslau.

30 Mark

täglich kann jedermann verdienen
durch lohnende, schriftliche Ar-
beiten. Schönheit nicht erforderlich.
Postporto erbeten.

M. Heller, Havelberg III.

Saubere, zuverlässige

Bedienung

für 11/2–2 Stunden täglich ge-
sucht. Meldungen von 7–9 Uhr
abends. F. Baum, Freiburger
Straße 8, II.

Bedienungsfrau

oder Mädchen wird für halb
gesucht Ring 10, 8. Etage.

Dienstmädchen

für Land- und Gastwirtschaft
gesucht.

Otto Tschentscher,
Alt Schönau a. d. Katzbach.

Zu verkaufen: Ein gut er-
haltener Knabenmantel und
ein Nebezieher für 10–17 jäh-
rigen Burschen. Gottesberger
Straße 18, II.

Gut erhaltenes Büffet

(Nussbaum) wegen Platzmangel
preiswert zu verkaufen. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle d.
Zeitung.

Guter Mittag- u. Abendtisch

zu haben. Wo? sagt die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Kleine Anzeigen

haben in der "Waldenburger
Zeitung" den größten Erfolg!



Jede Nähmaschine
auch
Schuhmacher-
und
Schneider-

Nähmaschinen
werden stets
repariert
oder
gekauft
in der großen
fachmännisch
geleiteten
Nähmaschinen-
Reparatur-
Werkstatt
Waldenburg,
Löperstraße 7.

Eine gut erhaltene
Winterhose
und einen ll. Handwagen kaufst
Kuhn, Kirchplatz 4, II.

Eine gebrauchte
Tafel- und
Dezimal-Wage
zu kaufen gesucht. Offeren mit
Preisangabe unter O. M. 84
in die Geschäftsstelle d. Zeitung.



Schuhputz
Erdal
schwarz - gelb - braun - rostbraun
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

Wiener Café, Waldenburg.

Mittwoch den 29. September 1920:

Abschieds- und Ehren-Abend
für den beliebten Humoristen
Franz Baumgarten.

Orient-Theater

Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag: Nur 3 Tage!

Lotte Neumann,
Bruno Kastner

in:

Die Rache des Avenarius.

Drama in 5 Akten.

Ferner das große Kunstmilwerk:

Halbe Unschuld.

Nach dem Roman **Halbjungfern**

von Marcel Prévost in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Erika Gläsner.

Lichtspielhaus Bergland
Waldenburg-Neustadt

Von Dienstag bis Donnerstag:



Der falsche Baron!

Der größte Detektivschlager der Gegenwart!
5 Riesenakte!

Die Gespenster-Wally!

Eine lustige Filmgeschichte in 2 Abteilungen.

Außerdem:

Persönliches Aufreten des bekannten und allgemein beliebten Charakter-Komikers u. Vortragskünstlers
Max Koch mit seinem neuesten Schlägerprogramm!

Union-Theater.

Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag. Nur 3 Tage!

Zwei große Schlager!

Der Kriegsgewinner

Zeitbild in 6 Akten von äußerst spannender Handlung.

Zweiter Schlager:

Kreuziget sie!

Tiefgreifendes Schauspiel in 4 Akten.

In den Hauptrollen:

Pola Negri, Harry Liedtke.

Empföhle
jeden Tag frisch aus eigener
Räncherei:
Feinsto rotto

Lachsgeringe,
Stück von Mf. 1.20 an,
ff. jetzige

Schollengeringe,
Stück von Mf. 1.— an.

Außerdem:

Salz-Vollheringe,
Stück 0.80 Mf.,
Matjes-Schollen-Vollheringe,
Stück 1.50, 1.80 Mf.,

Riesen - Rossgeringe,
ganze Rolle
mit Gurkeneinlage, Stück 1 Mf.,
marinierte Heringe,

Bratheringe,
Heringe in Selee,
sowie
andere Fischwaren

zu billigen Preisen.
Täglich frisches, garantiert
reines

Heringshückerle,
Pfund 2 Mf.
Wiederverkäufer erhalten
Rabatt!

Donnerstag eintreffend:
Feinsto frischer

Angelschellfisch,
Pfund 3.20 Mf.

Paul Stanjeck,
Erstes und größtes Fischgeschäft
am Platz,
Schenerstr. 15, Telefon 231,
und

Walter Stanjeck,
Ring 1. Telefon 601.

Stadttheater
Waldenburg.
Donnerstag den 30. Septbr. c.
Erstaufführung!
Jubelnder Lachsalat!

Willy's Frau,
Freitag den 1. Oktober 1920:
1. Operetten-Abend!

Kohheit tanzt Walzer.

Apollo-Lichtspiele

Ab Dienstag:

3 spannende Detektivtage!!!

Die lang erwartete Sensation:



Das Verbrechen im Wallstreet 13.

Aus der Serie „Apachenrache“.

Dazu ein gutes Lustspiel:

S. M. der Reisende,

mit

Paul Heydemann.

Zahlungsbeweise sind zu haben in der
Geschäftsstelle der Waldenburger Stg.

Gymnasialjubiläum! Achtung!

Ausgabe der bestellten Karten für alte Schüler
und Gäste zur Aufführung der Gymnasiasten (Konzert
und Philotas) und zum Kommerse

nur Mittwoch d. 29. d. Mts. von 2—6 Uhr nachm.

im Ratskeller,
wo Auskunft erteilt wird. Der Festausschuss.